

Ovids Heroides

als Themenschwerpunkt im nieders. Zentralabitur

Ein Reader von Peter Kuhlmann (Göttingen 2005)

Beispiel 1: Penelope an Odysseus (epist. 1)

- Prätext: Odyssee
- Motive:
 - Paraklausithyron
 - *foedus aeternum*
 - verdrehte elegische Welt
 - *militia* – Ablehnung des Krieges
 - Komik bzw. ovidische Ironie?
 - *puella ~ anus*
- Ziel: Lob der ehelichen Treue ("anti-elegisch")

Vorschläge für eine Unterrichtsreihe (57 Verse)

Penelope an Odysseus (epist. 1)

Verse	Inhalt
1-10	Einleitung: Schilderung der Situation; Penelope als Verlassene
23-35	Heimkehrergeschichten; Heimkehrer als Informanten Penelopes für Odysseus' Schicksal
47-58	Klagen über die Nutzlosigkeit von Trojas Fall; Ekphrasis: Trojas Ruinen heute
69-80	Mutmaßliche Gründe für Odysseus' Verweilen: Reize anderer Frauen (Kalypso, Kirke)
107-116	Schluss: Nun ist Penelope eine Greisin

Beispiel 2: Paris an Helena – Helena an Paris

Prätexte: Ilias, [Kyprien, z.T. Tragödie]

Motive:

- "normale" Elegie: *exclusus amator* + *dura puella*
- *militia*: Trojanischer Krieg als Folie
- Paris als elegischer, kriegsuntauglicher Weichling

Vorschläge für eine Unterrichtsreihe (126 + 103 Verse)

Abschnitte/Gliederung

Paris an Helena (epist. 16)

Verse	Inhalt
1-18	In Paris brennt die Flamme der Liebe Paris macht sich Hoffnungen auf Helena
35-50	Kassandras Prophezeiung von der flammenden Fackel (= Troja)
117-144	Paris berichtet von der ersten Begegnung mit Helena
187-200	Vergleich von Trojas Luxus gegenüber Spartas Schlichtheit
249-268	anzügliche Schilderung von Helenas erotischen Reizen
287-296	göttliche Vorbilder für unkeusches Verhalten u. Ehebruch
341-344	Paris verkennt die Gefahr eines Krieges nach Helenas Entführung
351-358	
371-378	Schluss: Helenas Ruhm wird ewig währen

Helena an Paris (epist. 17)

Verse	Inhalt
1-10	Helena prangert Paris' Unverschämtheit an
11-20	Helena betont ihre Keuschheit
75-105	Paris' Verhalten beim Gastmahl (~ -ars amatoria); Paris' dreistes Werben; Lob von Paris' Schönheit; Frage, warum Paris nicht früher kam (Kritik an der Ereignisfolge des Fatum)
131-138	Helena gesteht ihre Liebe zu Paris ein
175-188	Helena schwankt und will zum Ehebruch gezwungen werden
239-250	Helena fürchtet den sicheren Rachekrieg der Griechen
251-260	Charakterisierung des Paris als Prahler und elegischer Weichling
261-268	Schluss: Pläne zur Umsetzung der Entführung

Methodisches

1. Aktivierung mythologischen Wissens bei den Schülern

möglichst vor der Lektüre der Briefe oder notfalls flankierend, z.B. durch Recherche im Internet, durch Bücher wie G. Fink, *Who's who der antiken Mythologie* (München 1997) oder Gustav Schwabs *schönste Sagen des Klassischen Altertums*; Lektüre ausgewählter Passagen der Ilias und Odyssee (siehe Vergleichstexte).

Inhaltlich müssen die Schüler wissen bzw. kennen aus dem trojanischen Sagenkreis:

- Geschichte Penelope-Odysseus (bes. erotische Abenteuer mit Kirke u. Kalypso)
- Liebe zwischen Paris und Helena sowie Rahmung (Paris-Urteil, Kassandras Rolle, Raub Helenas, Trojanischer Krieg).!

2. Vergleichstexte

a) *Odyssee* 5, 211-220 (Odysseus und Kalypso unterhalten sich über Penelope):

"Glauben darf ich doch wohl, dass ich nicht schlechter als sie (Penelope) bin, weder an Wuchs noch Bildung! Wie könnten sterbliche Frauen mit unsterblichen sich an Gestalt und Schönheit vergleichen?" Ihr antwortete darauf der erfindungsreiche Odysseus: "Zürne mir darum nicht, ehrwürdige Göttin! Ich weiß selbst zu gut, wie sehr der Reiz der klugen Penelope vor deiner Gestalt und erhabenen Größe verschwindet; denn sie ist nur sterblich, und dich schmückt ewige Jugend. Aber ich wünsche dennoch und sehne mich täglich von Herzen, wieder nach Hause zu gehen und zu schauen den Tag der Heimkehr."

Odysseus hebt Kalypsos ewige Jugend hervor und bevorzugt doch Penelope, die sich als Greisin bezeichnet – wenn das keine echte Liebe ist...

b) *Ilias* 3, 161-185 (Helena und Priamos betrachten vom Skäischen Tor aus das griechische Heerlager und sprechen über das gegenwärtige Leid):

So sprachen sie, Priamos aber sprach Helena folgendermaßen an: "Komm her und setz dich her zu mir, mein liebes Kind, damit du deinen früheren Mann und die Freunde und Verwandten siehst. In meinen Augen bist du nicht schuldig, die Götter sind doch schuldig, die mir den leidvollen Krieg gegen die Griechen gesendet haben. Nenn mir aber nun den gewaltigen Mann, der da unten so ein großartiger und herrlicher Achäer ist..." Diesem antwortete Helena, die Göttliche unter den Frauen: "Ehrenwert bist du für mich, lieber Schwiegervater, und furchtbar. Hätte mich doch lieber der Tod ergriffen, als ich deinem Sohne hierher folgte, mein Ehebett und die Freunde verließ, mein einziges Kind und auch die liebe Schar der Gefährtinnen. Aber so geschah es nicht; darüber versinke ich nun in Tränen. Das andere aber, was du mich fragst, sage ich dir: Dieser da ist der weitherrschende Atride Agamnon, ein herrlicher König und ein starker Krieger..."

Homer lässt hier Priamos die Schuld am Krieg von Helena auf die Götter bzw. das Schicksal abwälzen und verteidigt sie offensichtlich gegenüber der communis opinio. Ovid übernimmt Priamos' Schicksals-Deutung, aber charakterisiert Helena trotzdem negativ.

c) *Ars Amatoria* 1, 469ff.: Ein Liebhaber soll Liebesbriefe schreiben, um seine Angebetete zu betören.

d) *Ars Amatoria* 1, 565ff.: Ein Liebhaber kann beim Gelage heimlich Wein aus dem Becher der Angebeteten trinken und mit Wein geheime Botschaften auf die Tischplatte malen, ohne dass der Ehemann etwas merkt.

3. Einige Leitfragen zu den Texten

- (*Allgem.*) Suche nach elegischen Topoi und deren Verfremdung in den Briefen!
- Charakterisiere die Figuren anhand der Selbstdarstellung in den Briefen!
- Wo und was weiß der Leser mehr als die mythischen Figuren im Text? Welche Wirkung hat dies bei der Lektüre?
- (*Penel.*) Wo hat Penelope Recht und wo hat sie Unrecht?
- (*Paris/Hel.*) Vergleichen Sie das Verhalten des Paris mit den Anweisungen aus der *Ars Amatoria* – macht Paris alles richtig?
- Welche Argumente führt Paris im Einzelnen an, um Helena zu überzeugen – haltet ihr die Argumente für überzeugend?
- Wo hat Paris Unrecht – vergleicht mit eurem eigenen mythologischen Vorwissen!
- Welche Rolle spielt der Götterwille in den Briefen?
- Wie verändert sich Helenas Verhalten gegenüber Paris in ihrem Brief?
- Was hält Helena von Paris (Belege aus dem Text)?
- Aufsatzthemen für Mädchen und Jungen getrennt:
 - Wie gefällt euch das Verhalten Helenas?
 - Was haltet ihr von einem Jungen wie Paris?

Einzelinterpretationen in Stichpunkten

Die Heroides als Gattung: Epistolographie, Monolog und Elegie > Folie

Her. sind formal Briefe in eleg. Distichen > "elegische Briefe" oder "Briefelegien". Inhalt fast immer: Unglücklich verliebte des Mythos schreibt Brief, um wieder an Geliebten/Gatten heranzukommen. Situation also Art Trennung eines Paares, wobei ein Partner (Mann) Liebe unmöglich macht > Parallele zu Liebeselegie mit Paraklausithyron, *servitium amoris*, *dura domina*. Vokabular der Liebeselegie zieht sich wie roter Faden durch Heroides. Unterschiede zu röm. Liebeselegie: Verdrehung der Geschlechter + Liebe i.d.R. im Mythos u. nicht real mit Beteiligung des "Autors". Aber parallel doch: Sprecher(in) bzw. "Ich-Erzähler" ist verliebt > "subj." Charakter der Her.

wissender Autor konstruiert	<= kommuniziert über Text/Wissen mit =>	Leser weiß mehr
	"schreibende" Heroine weiß nichts	=> Geliebter erhält keinen Brief

In *Ars Amatoria* (3,346) bezeichnet Ovid Her. als neue Gattung (*ignotum hoc aliis ille novavit opus*). Früher fraglich, ob das so stimmt, denn Briefe in Elegien oder monolog. Klagen von Verliebten (Frauen) gab es auch schon vorher: Ariadnes Klage in Cat. c. 64,132-201 oder Arethusa-Brief bei Propertius (4,3) oder auch bei Ovid (am. 1,11-12). Aber dennoch: elegische Briefe mit myth. Liebe als Inhalt in dieser Form vorher nicht bezeugt.

Stoffe fast immer aus griech. Mythos (Epos + Tragödie): Penelope, Briseis, Phädra etc.

Ausnahmen: Dido (< Aeneis) und Sappho. Liter. Vorbilder/Prätexen nicht immer erhalten. Aber trotzdem Bezug zu best. identifizierbaren liter. Werken meist klar (Penel. ~ Odyssee; Briseis ~ Ilias; Phädra ~ Eur. Hipp.).

Aufbau, Datierung und Echtheit

Das Korpus besteht aus 15 Einzelbriefen und 3 Briefpaaren. Einzelbriefe gleichzeitig mit *Amores* nach Sabinus-Gedicht 2,18 entstanden, also ca. 20 v.Chr. = etwa bei Abschluss der Aeneis. Im Zentrum steht Dido-Brief als einziger röm. Stoff, gerahmt von Penel.-Homer und Sappho als Archegetin der weibl. Liebesdichtung.

In Sabinus-Gedicht Rede von Sabinus, der Antwortbriefe der Männer bringt > inspirierte Ovid vielleicht zu Doppelbriefen, die nach Chr. Geb. entstanden, etwa gleichzeitig mit Fasten. Darin wieder trad. elegisch: männl. *amator* versucht *dura puella* zu erweichen und hat Erfolg.

Echtheit von Sappho und Doppelbriefen teilweise von Bonner Schule bestritten; Gründe: Sappho passt thematisch nicht; Doppelbriefe gegen Ovids Intention u. sprl. angebl. nicht echt ovidisch (> Referate).

Interpretationsrichtungen (in Auswahl):

1. *traditionell-negativ* (Schanz-Hosius): Ovid stellt jammernde (larmoyante) Weiber des Mythos dar, die sich nicht mit "Realitäten" abfinden wollen/können > typisch weiblich.
2. *Rollendichtung* (Dörrie): Her. sind psychol. Frauen-Studie. Alle Frauen haben *amor* hinter sich, wollen ihn (vergeblich – wie nur Leser weiß) wieder beleben. Für Leser wird romant. Liebe der Frauen auf realist. Ebene herabgeholt. Tradition der Her. aus Rhetorik-Übungen (Suasorien): Dichter versetzt sich in *Rolle* der Heroine, deren Empfinden plausibel dargestellt wird. Aber Leser hat kritisch-überlegene Distanz > Ambivalenz der Her.; jeder Brief für sich individuell mit versch. psychol. Frauen-Charakteren.
3. *psychologische Richtung* (alte communis opinio): Mythos wird in Her. psychologisiert, aus subj. Perspektive der Frauen dargestellt. Heroinnen sind psychol. glaubwürdige, individuelle Charaktere, mit denen Autor Ovid sympathisiert. In *amores* zwar Parodie der Liebeselegie, aber in Her. "wahre Liebe" im romant. Sinne dargestellt. Problem aber, dass Mythos sich gegen Liebesromantik der Frauen sperrt: Heroine will myth. "Realität" nicht wahrhaben (Briseis, Dido, Phaedra).
4. *anti-elegische Parodie* (Spath, Holzberg): Betont dagegen, dass Her. formal *Elegien* sind. Erkennt Problem: Ovids "echte" *Elegien amores* sollen Parodie sein, aber gleichzeitige/spätere Her. ernst gemeint?! > Überträgt humor.-parod. Charakter auf Her.: Ovid macht sich über Realitätsferne der Heroinnen lustig; Figuren sind topisch, aber Topoi der Liebeselegie verdreht: Frauen sind werbende, *exclusae amatrices* (Paraklausithyron), die Männer die *duri domini*, was an sich witzig. Daher auch keine psychol. Deutung möglich. Ovid kombiniert in Her. Mythos u. Elegie, was aber scheitert > damit sind Her. bewusste Gattungsparodie; eleg. System u. Mythos nicht kompatibel (soz. gg. Properz?).
5. *intertextuelle Aspekte* (Barchiesi): Her. füllen Lücken im trad. Mythos; setzen an best. Stelle/Punkt im Mythos ein, wo Brief geschrieben wird. Beschreiben dann Gefühle der Frau, aber Briefe nur vor Hintergrund der lit. Prätexte verstehbar, dazu komplementär. Leser muss Vorauswissen mitbringen.
6. *feministische Deutung* (Walde, Spentzou): Her. sind als "autonome Kunstwerke" aufzufassen u. unabhängig von Prätexten zu interpretieren. Betonen explizit Möglichkeit einer einheitl. Gesamtinterpretation für *alle* Briefe u. kritisieren Einzelanalysen. Briefe sind Selbstreflexion der Frauen, vergleichbar mit "psychoanalyt. Fallgeschichten". Ovid "betrachtet Frauen mit zärtlichem Blick", wenn Prätexte/Mythen evoziert werden, dann kritisch: Trad. Mythos also aus weibl.-femin. Perspektive kritisiert. Bei Spentzou verselbständigen sich Heroinnen geradezu von Ovid.

Beispiel 1: Penelope-Brief > Folie

Situation: Penelope wartet schon 20 Jahre auf ihren Mann Odysseus, der erst 10 Jahre vor Troja kämpfte u. dann 10 Jahre auf Irrfahrten war. Jetzt schreibt sie kurz vor der Ankunft des Odysseus einen Brief an abwesenden Gatten, mit Bitte, nicht zurückzuschreiben, sondern zu kommen.

Bei **elegischer Lesart** ergibt sich (Spath, Holzberg) wunderbare Einfügung in eleg. System: treue Liebhaberin führt hier das **foedus aeternum** vor. Aber sie kann nicht zum Geliebten kommen > **Paraklausithyron** - ebenso wie dann auch die anderen Briefe, nur dass hier die Frau die Werbende und die Ausgeschlossene ist > **verdrehte eleg. Welt** (andererseits befindet sich Penelope doch wie *puella* hinter und nicht vor der Tür). Erwartungshaltung des Lesers also hier durch Situation u. auch durch **Metrum** klar in Richtung **Liebeselegie** gerückt (**Leserlenkung**). Das bedeutet: Leser liest den Brief jetzt so wie den Brief einer (unglücklich) verliebten Figur der Amores > Schüler suchen eleg. Elemente (inh./form.) ~ Amores.

Dabei stellt der Leser dann aber - so Spath u. Holzberg ganz *generell* für *alle* Heroinden - fest, dass diese elegische, d.h. auch eskapistisch-lebensfremde Perspektive der Figur nicht mit der mythischen "Realität" kompatibel ist, und so werde der Brief zur Satire. Die Spannung zwischen elegischer Lebensferne u. mythischer Realität erzeuge *Komik*, die mit der Komik der Amores verwandt sei.

Was wäre aber nun lebensfern im Penelope-Brief: Zunächst ihr Wunsch nach dem **foedus aeternum**, da die 20jährige Trennung ein solches Bündnis unmöglich mache (wirklich? Die Odyssee ist doch das typische Bsp. der glücklichen Ehe auch nach langer Trennung! Unterschied zur Elegie: Penelope ist

keine *puella*, sondern Ehefrau = *matrona* > Schüler suchen Unterschiede zur eleg. Situation der *Amores*).

Dann ist P. natürlich wie alle eleg. Figuren gegen den **Krieg**, der ihre Liebe stört; sie kann (so Spoth/Holzberg) weltgesch. Dimension des trojan. Krieges nicht erkennen, und beurteilt Weltgeschichte nur aus ihrer begrenzt-subjektiven Dimension der persönlichen Liebe heraus; Trojas Untergang wird daher auch als großes Glück bezeichnet, aber nicht historisch gesehen, sondern weil es den Gatten wieder näher bringt > Komik.

Aber P. widerspricht sich dann plötzlich selbst: denn im Folgenden wünscht sie dann doch plötzlich echte *militia* für ihren Odysseus aus Angst, sonst könnte er statt dessen **Kämpfe der Liebe** ausfechten (wieder eleg. Diskurs). Dies aber auch realistisch, da Odysseus mit Kirke u. Kalypso länger andauernde Liebesverhältnisse unterhält u. sich das mit Nausikaa immerhin andeutete > Schüler untersuchen Verarbeitung des Motivs *bellum – militia amoris*.

Weiter unrealistisch, dass Briefsituation so konstruiert, dass er quasi unmittelbar vor Ankunft/Wiedererkennung geschrieben; nach Holzberg ist der Brief eigentlich eine Luftblase u. völlig unnötig, was Komik erzeuge. Komik entstehe also v.a. dadurch, dass Leser mehr Vorwissen besitzt als Briefschreiberin selbst u. diese "Realität" seines Vorwissens ständig mit P's falschen Annahmen/Urteilen vergleicht. Dabei stelle er die Lächerlichkeit (Holzberg, S. 84) des allzu starren Festhaltens am elegischen System angesichts der Realität fest. Der ganze Redeschwall P's in 116 Versen sei daher gänzlich nutzlos > Schüler können diese Forschungshypothese diskutieren.

Aber warum hat O. den Brief denn dann geschrieben, und warum dann noch 14 weitere Briefe mit genau derselben Tendenz? Zunächst ist festzuhalten, wo Spoth/Holzberg recht haben, weil es obj. richtig ist (die "Fakten"):

a) eleg. Diskurs wird zunächst evoziert > P. anfangs als Art eleg. *puella*;

b) ihre Perspektive ist begrenzt, sie erkennt nicht, dass Odysseus quasi vor der Tür steht.

Aber b) ist hier nicht ihre Schuld, sie kann es auch nicht wissen; Komik ist daher fraglich. Jedenfalls ist P. nicht per se dumm. Im Gegenteil: Zwar beurteilt sie den trojan. Krieg in der Tat sonderbar – Ovid baut iron. Distanz zur Figur auf; aber der Rest ist realistisch: P. ahnt genau richtig, was Odysseus treibt (75ff.): "*Während ich solches töricht befürchte, kannst du von der Liebe einer anderen gefesselt sein, wie es so eure lüsterne Art ist, ihr Männer. Vielleicht erzählst du auch, was für ein Bauerntempel du zur Gattin hast, die dauernd bloß Wolle spinnt.*" Hier erkennt sie Beziehung zu Kalypso, die Odysseus aber nicht liebt, obwohl sie viel schöner ist als seine Penelope zu Hause. Ovid aktiviert den wissenden Leser, d.h. Odyssekennner merkt hier, dass Odysseus zwar einerseits fremd gegangen ist, aber innerlich seiner Frau so treu ist wie sie ihm: Musterbsp. ehelicher Treue wird hier vorgeführt > Schüler vergleichen Text mit mythol. Vorwissen (Fink: Kalypso, Odysseus; Vergleichstext Od. 5,211-220).

Zentral auch Schlusdistichon 115f.: *certe ego, quae fueram te discedente puella, / protinus ut venias, facta videbor anus* "gewiss werde ich, die ich bei deiner Abfahrt eine *puella* gewesen, dann wenn du kommst, wie eine Greisin aussehen". Hier wird einerseits **eleg. Diskurs** zitiert mit Gegensatz ***puella-anus*** (Tib., Prop.). Dabei in Elegie Liebe bei *anus* für unmöglich gehalten, deshalb darf *puella* nicht spröde sein. P. ist zwar *anus*, aber trotzdem liebt sie und - wie man nur aus Odyssee wissen kann - auch Odysseus liebt sie. Bei rein eleg. Lesart wäre Bedeutung anders: P. eleg. System - also ihr Liebeswunsch - funktioniert nicht, weil er an mythischer Realität (ihrem Alter) scheitert. Aber mit ihrem scheinbar eleg. Brief destruiert sie den eleg. Diskurs u. zeigt, wie wahre Gattenliebe möglich ist: Anfangs identifizierte Leser P. mit eleg. *puella*, am Schluss erfährt er, dass das eigentlich falsch ist > Schüler untersuchen Gegensatz *puella-anus* hier im Brief und Bedeutung für Gesamtdeutung.

Beispiel 2 (Briefpaar): Paris ♥ Helena

Situation: Paris weiß durch das Paris-Urteil, dass er Helena gewinnen wird und ist nach Sparta gefahren. Menelaos ist nach einem Gastmahl am vergangenen Abend gerade nach Kreta abgereist, so dass Paris nun dessen allein zurückgelassene Ehefrau Helena mit einem Brief umwirbt. Helena antwortet auf den Brief.

Interpretation: Im Briefpaar ist wieder die alte elegische Situation der *amores* hergestellt: Mann wirbt um *dominalpuella*: Überraschungseffekt für Leser. Hier wird ein epischer (heroischer) Stoff in die Gattung Liebes-Elegie transponiert; vom Inhalt des Mythos passt dies aber sehr gut und wirkt nicht befremdlich. Paris ist in der Ilias schon ein wenig kriegerischer, der Liebe verfallener Schönling, der seiner Familie nichts als Probleme bereitet (Vorwissen des Lesers). Diese Rolle übernimmt Ovid und pointiert diesen Charakter noch zusätzlich durch Merkmale des elegischen *amator*.

a) Paris

Paris schreibt einen Liebesbrief, wie es auch in der Ars empfohlen wird (1,469ff.); für den Leser wird Paris damit zu einem mythischen Exempel für eine zuvor in der Ars gelesene Empfehlung, wie man

sich erfolgreich einer hübschen *puella* annähert, denn Paris hat bekanntlich Erfolg bei Helena (dass Paris einen Liebesbrief verfasst, ist aber sicher Ovids Erfindung) > Bezug zur Ars für den Leser klar, zumal auch Paris in der Ars mehrfach als Prototyp des erfolgreichen Verliebten erwähnt wird (z.B. 2, 5 u. 360). Ovid konstruiert nun aus Paris einen elegischen Typus, wie wir ihn auch aus den Amores-Dichtungen kennen: heißblütig, verliebt und realitätsblind. Gleich im Eingang lässt Ovid den Paris seine Verliebtheit mit einer mehrfach variierten Feuer-Metaphorik schildern (*flamma, ignis, uri*: ~ Amores). > Motive suchen lassen

Und schon hier im Briefeingang lässt Ovid den Paris auf die göttliche Legitimierung des angestrebten Ehebruchs hinweisen: Die Götter bzw. das Fatum haben es so bestimmt, dass Paris und Helena zueinander finden. Damit hat Helena eigentlich gar kein Recht mehr, sich noch gegen Paris' Werben zu wehren, weil sie ja dann gegen den göttlichen Willen verstieße. Andererseits wird so der Ehebruch geschickt als ein Akt der *pietas erga deos* deklariert. Ovid hat mit dieser überraschenden Pointe trickreich einen neuen Akzent gesetzt und den Mythos von Paris und Helena von vornherein theologisch und ethisch problematisiert, ohne allerdings seine Grundstruktur zu ändern. > Ist das Argument gut?

35ff.: Eine andere Seite des Briefpaares ist der immer wiederkehrende Bezug zum drohenden Trojanischen Krieg, der aus der Entführung Helenas resultiert. Auch der Krieg wird mit der Feuer-Metaphorik umschrieben: Cassandra – die Schwester des Paris mit seherischen Fähigkeiten – träumt, dass Hecuba mit Paris eine brennende Fackel geboren habe: Paris wird Krieg bringen. Paris missdeutet das in seiner Blindheit als Flamme der Liebe. Für den Leser wird durch die übereinstimmende Metapher eine untrennbare Verbindung zwischen Paris' Liebe und dem folgenden Krieg hergestellt. Damit verdüstert sich das elegische Idyll der Liebe bereits hier. Für den wissenden Leser ergibt sich hier und im Folgenden eine z.T. komische Diskrepanz zwischen der richtigen Deutung und der Fehldeutung durch Paris. Dies dient zum einen der (negativen) Charakterisierung des Paris, zum anderen macht es immer wieder klar, dass alles Geschehen ab jetzt nach dem Willen des Fatum ablaufen wird und damit der menschlichen freien Entscheidung entzogen ist. > Was wisst Ihr mehr als Paris? Wie wirkt sich das auf Eure Deutung des Briefes aus?

117ff.: Die Verliebtheit des Paris ist eigentlich recht eigenartig, wenn man den Mythos genau betrachtet: Paris schildert, wie er trotz Kassandras und Hecubas Warnungen nach dem Paris-Urteil nach Sparta aufbricht und um der schönsten Frau willen alle familiären und politischen Rücksichten außer Acht lässt. Paris hat aber Helena vorher noch nie gesehen und kann so eigentlich noch gar nicht verliebt sein. Die erste Begegnung mit Helena übertrifft allerdings seine kühnsten Erwartungen. > Wie begründet Paris seine Verliebtheit?

187ff.: Um Helena zur Mitfahrt nach Troja zu überreden, vergleicht Paris hochmütig den Luxus seiner kultivierten Heimat mit dem bäurisch-schlichten Sparta und erweist sich als echter Schnösel und selbsternannter Kenner weiblicher Bedürfnisse: Frauen wollen Luxus und Komfort. Wie sich später herausstellt, liegt er bei Helena durchaus richtig mit seinem Frauenbild. > Welches (Frauen-)Bild entwickelt Paris von Helena? Wie vergleicht er Sparta mit Troja?

249ff.: Paris beschreibt auch Helenas Schönheit und erweist sich durch seine ziemlich unverblühte Detailfreude als wenig dezenter Macho: Besonders die nackten Brüste Helenas, die er zufällig sehen konnte, beschreibt der bereits heftig erregte Paris in seinem Liebesbrief in allen anzüglichen Einzelheiten. Man sollte einmal Schülerinnen fragen, was sie von einem solchen Liebesbrief eines Jungen auf Freiersfüßen halten würden.

287ff.: Paris kehrt in seiner Werbestrategie noch einmal zum Thema Götter zurück: er verweist auf das Vorbild von Jupiter und Venus für begangenen Ehebruch und holt sich so noch einmal göttliche Legitimation für seine Pläne. Für den Leser macht Ovid hier noch einmal die fragwürdige Bedeutung des Mythos in ethischer Hinsicht deutlich: Die in der Literatur so beliebte Berufung auf mythische Exempla für bestimmte Maximen kann buchstäblich in Teufels Küche führen.

371ff.: Der Schluss des Briefes ist wieder doppelbödig: Zurecht prophezeit Paris der schönen Helena ewigen Ruhm und zwar gerade für den Fall, dass die Griechen einen Krieg ihretwegen entfachen werden. Allerdings galt Helena in der griech. und lat. Literatur eigentlich immer als negatives Exemplum: Sie erwarb sich Ruhm als die zügel- und rücksichtslose Ehebrecherin schlechthin und wegen der schrecklichen Folgen, die ein Ehebruch nach sich ziehen kann. > Vorwissen der Schüler aktivieren.

Insgesamt charakterisiert sich Paris in dem Brief in unfreiwilliger Komik selbst als realitätsblinder Supermacho voller Selbstüberschätzung und dreister Verwegenheit. Allerdings weiß der Leser schon, dass seine Art von Werbung bei Helena ankommt. Zudem lässt Ovid durch Paris' Brief geschickt die ethische Problematik einfließen, die hinter der schicksalhaften Determiniertheit von Paris' und Helenas Liebesgeschichte steckt.

> Gesamtcharakteristik des Paris erstellen lassen.

b) Helena

1ff.: Helena spielt in ihrem Antwortbrief zunächst ein doppeltes Spiel: Zum einen muss sie aus Anstandsgründen die *dura puella* spielen und sich spröde geben. Doch die Tatsache, dass sie überhaupt bereit ist, den recht unverschämten Brief des Paris zu beantworten und dies auch noch am Briefeingang eigens thematisiert, lässt schon auf eine gewisse Nachgiebigkeit gegenüber Paris schließen. Auch betont Helena natürlich zunächst noch ihre Keuschheit (Theseus), doch macht sie sich gerade dadurch natürlich auch noch attraktiver für einen potentiellen Liebhaber: Welcher mythische Held wollte schon ein Flittchen heiraten? Im Laufe des Briefes wird aber klar, dass Helena – wie im Mythos ja auch vorgegeben – Paris folgen wird. Interessant ist daher für den Leser, wie Ovid diesen letzten Entschluss Helenas gestaltet hat. Interessant ist vor diesem Hintergrund schon der von Ovid konstruierte Briefwechsel: Man kann als Leser jetzt nicht mehr Helena dadurch verteidigen, dass sie ja nur unfreiwillig geraubt wäre – wie es in der Ilias oder bei dem Sophisten Gorgias geschieht. Ovid entscheidet sich hier wie die Tragödie für die negative Rolle Helenas als bereitwillige Ehebrecherin.

> Selbstdarstellung Helenas am Briefeingang erarbeiten.

75ff.: Interessant für einen vergleichenden Bezug zur Ars amatoria ist die Beschreibung von Paris' Verhalten beim Gastmahl am vorigen Abend durch Helenas Feder: Frech trank Paris wie aus Versehen aus demselben Becher wie Helena und malte ihr mit den weinbenetzten Fingern heimliche Botschaften auf den Tisch, während der arglose Gatte Menelaos dabei saß. Genau dies Verhalten hatte Ovid in der Ars dem männlichen Leser nämlich als raffiniertes Werben um eine verheiratete Frau empfohlen (1, 565ff.). Auch hier wieder ein fast wörtlicher Bezug zur Liebeskunst für den Leser, der einen engen Bezug zwischen beiden ovidischen Werken herstellen soll: Paris verhält sich im Sinne der Ars genau richtig und hat ja auch Erfolg damit, auch wenn Helena dies an dieser Stelle als besonders gefährliche Unverschämtheit hinstellt. > Schüler vergleichen mit dem Paralleltext (Reader) – was bezweckt Ovid mit diesem literarischen Selbstbezug?

Interessant ist ein ganz kurzer Hinweis Helenas am Schluss dieser Passage: Sie beklagt sich, dass Paris nicht schon früher als offizieller Freier gekommen ist, als sie noch unverheiratet war. Dieser kurze, sicher nicht zufällig eingestreute Hinweis zeigt Ovids rationale Durchdringung des Mythos: Man muss sich nämlich wirklich fragen, warum das Fatum bzw. die Götter in ihrer unergründlichen Weisheit Paris und Helena nicht früher unter günstigen Umständen zusammen geführt haben, als dies ohne Probleme möglich war. Denkt man das konsequent weiter, muss man folgern: Die Götter suchten lediglich einen Anlass, um den Trojanischen Krieg irgendwie in Gang zu setzen. Der diente bekanntlich dazu, die Erde von überflüssigen Menschenmassen zu befreien. Somit werden Paris und Helena zu nützlichen Werkzeugen eines zynischen Fatums. Auch hier wird wieder Ovids Kritik am traditionellen mythischen Weltbild offenbar, was man sicher gut im Unterricht thematisieren und diskutieren kann. > Schüler diskutieren lassen, ob Helena recht hat und was dies für Konsequenzen für das Bild vom Fatum/Götterwillen hat.

131ff: Genau in der Mitte des langen Antwortbriefes gesteht Helena dem Paris ihre Liebe ein. Damit ist klar: Paris' Werbestrategie nach dem Handbuch des Ovid für Liebeshungrige hat zum Erfolg geführt. Das Macho-Gehabe des Paris ist allem Herumgerede der Helena am Briefeingang zum Trotz doch die richtige Strategie gewesen. Auch wenn eine *puella* zuerst *nein* sagt, meint sie eigentlich *ja* – soweit ein vorläufiges Zwischenergebnis.

175ff.: Das Problem ist aber, dass Helena nicht so naiv und realitätsblind ist wie Paris. Sie sieht die Probleme, die aus einer Flucht aus Sparta resultieren und will deswegen zum Ehebruch gezwungen werden. Das ist nun der Gipfel weiblicher Raffinesse: Nach Außen bliebe damit das aus der positiven Helena-Überlieferung gewahrt: Helena als widerwillig Geraubte, obwohl sie in Wirklichkeit nur Paris durch diesen (von Ovid erfundenen) Brief dazu angestachelt hat – ein genialer Schachzug Ovids, der somit zwei literarische Überlieferungsstränge vereinigt. Zugleich wird Helena als besonders trickreich und schamlos entlarvt. Ein englischer Kommentator nennt sie deswegen auch "die Hure". > Schüler beurteilen Helenas Argumentation und Gründe für ihr Verhalten (ant. Rollenverhalten thematisieren).

239ff.: Dass Helena anders als Paris der intelligentere Part in dieser Beziehung ist, zeigen ihre richtigen Interpretationen von Kassandras Visionen: Sie schätzt die Lage realistisch ein und weiß im Grunde, dass ihr Ehebruch zu einem Rachefeldzug der Griechen und damit zur Zerstörung Trojas führen wird. In diesem Kontext ist auch ihre realistische Einschätzung von Paris' Charakter als Prahler und unkriegerischer Weichling bemerkenswert. Helena sieht eine andere *militia* als die echte für Paris geeignet: die *militia amoris* (256). Dies ist wieder ein augenzwinkernder Verweis für den Leser, wie Ovid sich hier elegische Topoi zunutze macht, um Paris als Figur zu karikieren. Doch auch Helena kommt nicht besser weg, weil sie diesen Paris liebt und seinetwegen die Familie verlässt und einen Krieg in Kauf nimmt. > Schüler suchen nach eleg. Topoi (*militia*); welches Bild zeichnet Helena von Paris – ist dies realistisch?

Exkurs: Hier fällt auch das sprichwörtlich gewordene Diktum (254) *bella gerant fortes; tu, Pari, semper ama*, das umgewandelt zum Motto der allerdings sehr erfolgreichen habsburgischen Politik wurde: *bella gerant alii, tu felix Austria nube!*

261ff: Zum Schluss gibt Helena sogar schon konkrete Anweisungen zur Flucht, ohne überhaupt einen Brief des Paris abzuwarten. Dies zeigt, dass in Wahrheit sie die Initiative übernommen hat und in Ovids Darstellung die eigentlich Handelnde geworden ist. Das homerische Bild von Helena als armes Opfer ist damit widerlegt.

> Gesamtcharakteristik von Helena erstellen. Mit anderen mythischen Helena-Porträts vergleichen.

Insgesamt wird klar, wie Ovid aus einem ganz bekannten und konventionellen Stoff in seinen *Heroides* durch einige wenige geschickte Akzentuierungen dem Mythos ganz überraschende und innovative Deutungen abgewinnt und dabei mit der Gattung Liebeselegie spielt.

Im Penelope-Brief wird durch die Schlusspointe und das Vorwissen des Lesers das elegische Weltbild destruiert: Penelope und Odysseus stellen mit ihrer ehelichen Treue auch ohne die jugendlichen Reize der *puella* die elegischen Topoi geradezu auf den Kopf: Wahre und erfüllte Liebe ist gerade jenseits der elegischen Welt in Form einer rechtmäßigen Ehe auch im unelegischen Alter möglich.

Die Briefe von Paris und Helena scheinen wieder zur Welt der normalen Liebeselegie zurückzukehren und nur eine typische und vielbehandelte Liebe des Mythos zum hundertsten Mal zu thematisieren. Doch unversehens gerät die Liebesgeschichte zur tiefgründigen, ja geradezu rationalistisch-philosophischen Mythen- und Götterkritik, in der die Abgründe des traditionellen Verhältnisses zwischen Göttern und Menschen beleuchtet werden.

Schließlich war viel von den Bezügen zwischen *Ars Amatoria* und *Heroides* die Rede – wie es ja auch in den Themen-Schwerpunkten des Lehrplans vorgesehen ist. In den Schulausgaben wird die *Ars* nach meinem Eindruck eigentlich immer als relativ ernst gemeinte Anweisung für junge Leute auf Partnersuche verkauft. In der Forschung wird das aber von einigen Kollegen durchaus bestritten. Gerade die hier besprochenen drei *Heroides*-Briefe mahnen da zur Vorsicht und scheinen dem Leser Hinweise zu geben, dass der Leser die Anweisungen der *Ars* nicht ernst nehmen sollte: Entweder hat echte Liebe gar nichts mit der elegischen Welt zu tun (Penelope) oder ein erfolgreicher *amator* im Sinne der *Ars* wird regelrecht karikiert (Paris) und eine zunächst gelungene Verführung nach Art der *Ars* kann langfristig in die Katastrophe führen.

Literatur

(s. auch *Ovid Heroides lat./dt.*, hg. D. Hoffmann, Reclam, S. 371-383):

Albrecht, M. v., *Ovid*, Stuttgart 2003.

Boyd, B.W. (Hg.), *Brill's Companion to Ovid*, Leiden 2002.

Döpp, S., *Werke Ovids*, München 1992.

Dörrie, H., Die dichterische Absicht in den *Epistulae heroidum*, *A&A* 13 (1967) 41-55.

Fink, G., *Who's who in der antiken Mythologie*, dtv München 2002 (19,50 Euro).

Hardie, Ph. (Hg.), *The Cambridge Companion to Ovid*, Cambridge 2002.

Hintermeier, C., *Die Briefpaare in Ovids Heroides*, Stuttgart 1993.

Holzberg, N., *Ovid*, München 1998².

Kenney, E.J., *Ovid: Heroides XVI-XXI*, Cambridge 1996. **Kommentar**

Knox, P.E., *Ovid. Heroides. Select epistles*, Cambridge 1995. **Kommentar**

Palmer, A., *Ovid Heroides*, Oxford 1898 (Nachdr. Hildesheim 1967). **Kommentar**

Schmitzer, U., *Ovid*, Hildesheim 2001.

Spoth, F., *Ovids Heroides als Elegien*, München 1992.

Text im Internet zum herunterladen:

The Latin Library:

<http://www.fh-augsburg.de/~harsch/augustana.html>

Bibliotheca Augustana

<http://www.thelatinlibrary.com/>

Vorgehen: Textabschnitt mit dem Cursor markieren, kopieren (<STRG> + C gleichzeitig drücken) und in Word-Datei einfügen (<STRG> + V gleichzeitig drücken)
Erstellen eines Schülerkommentars z.B. mit Funktion "Tabelle":

Haec tua Penelope lento tibi mittit, Ulixē; nihil mihi rescribas attinet, ipse veni! Troia iacet certe, Danais invisa puellis; vix Priamus tanti totaque Troia fuit.	lentus: langsam. attinet + Konj.: es ist wichtig, hilfreich. Danaus: Grieche; griechisch. invisus: verhasst. tanti est: es ist so viel wert.
---	--

Folien

Formale und inhaltliche Elemente in den Heroides, die zur Interpretation der Texte nützlich sind:

In den Heroides begegnen die typischen Topoi bzw. Motive der römischen Liebeselegie, allerdings teilweise in einer Art Verkehrung:

Topoi der römischen Liebeselegie (Ars amatoria, Amores)

- exclusus amator – Paraklausithyron (παρὰ "neben" + κλαίω "klagen" + θύρα "Tür")
- servitium amoris
- dura puella – domina
- foedus aeternum
- militia amoris

In den Heroides dagegen:

- Liebesbrief als Werbestrategie (~ Ars amatoria)
- Vertauschung der Geschlechterrollen
- exclusa amatrix
- durus dominus

Kommunikationsstruktur der Heroides:

wissender Autor konstruiert	<= kommuniziert über Text/Wissen mit =>	Leser weiß mehr
	"schreibende" Heroine => Geliebter Weiß nichts erhält keinen Brief	

Herkunft der Stoffe ("Prätexpte")

Griechischer Mythos (Homer: Penelope, Paris u. Helena; Tragödie: Phädra, Medea)

Ausnahmen: Dido (< Aeneis) und Sappho.

→ der wissende Leser soll mit dem literarischen Vorbild vergleichen!

Interpretationsrichtungen

Die Heroides wurden in der Forschung auf vielfältige, z.T. sogar sich widersprechende Weise gedeutet, nämlich:

7. traditionell-negativ als misslungene Dichtung
8. als reine Rollendichtung
9. als psychologische Studie der weiblichen Seele (alte communis opinio)
10. als anti-elegische Parodie (Spath, Holzberg)
11. im Sinne der Intertextualität als Verwertung von und Spiel mit literarischen Vorlagen
12. und natürlich feministisch

Argumentationsstränge in dem Doppelbrief:

In dem Briefpaar wird eine Antinomie göttliches Fatum vs. menschliche Freiheit (Heteronomie ~ Autonomie) von Ovid präsentiert

Fatum – Götterwille	Freiheit?
Liebe zwischen Paris u. Helena ↓↓↓ Trojanischer Krieg	Wahl des Paris beim Paris-Urteil

Überraschende Konsequenzen:

- Helenas Ehebruch beruht auf dem Götterwillen; Folge: Helena/Paris sind durch ihren Ehebruch eigentlich *pii* (*erga deos*)!
- Es ergibt sich somit ein Konflikt zwischen *pietas erga deos* u. *pietas erga homines*
- Ovid kritisiert durch diese überraschende Konsequenz den traditionellen Mythos (~ Euripides)

Charaktere:

Paris	Helena
Ungestüm, dreist emotional, verliebt naiv, dumm wollüstig	realistisch, intelligent egoistisch lasziv ("Luder") raffiniert, berechnend

Vergleich: Helenas Bild im übrigen Mythos

- Ilias: positiv
- Tragödie: negativ